

Nun ist das Werk vollendet...

Bau der Bühler Halle in Laupheim

von Sabine Maucher (2017)

Bereits seit der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts waren immer wieder bei der Stadtverwaltung in Laupheim Anträge „zur Einrichtung einer sportlichen Wirkungsstätte“ eingegangen, die allesamt abschlägig beschieden worden waren. Es gelang dem hiesigen Turnverein erst im Jahre 1900, eine an der Ulmer Straße wohl auf Höhe der damaligen Haarfabrik Bergmann gelegene Wagenremise für sportliche Übungen umzugestalten. Diese stammte aus der Konkursmasse des Fuhrunternehmers Ludwig Reinalter und konnte daher günstig erworben werden. (1)

Dieses Gebäude wurde in den zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts nicht mehr als zeitgemäß empfunden. Daher wurde mit der Planung und dem anschließenden Bau der als „Bühler Halle“ bezeichneten Turnhalle das erste bedeutende Gemeinschaftsprojekt der Laupheimer Bürgerschaft geplant und in Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung durchgeführt. Dazu wurde am 11. März 1924 der sogenannte „Turnhallebauverein“ (2) gegründet, dessen alleiniger Zweck die Erbauung einer Turn- und Festhalle war, um die Notlage Laupheims im sportlichen und kulturellen Leben zu beseitigen.

Die 44 Gründungsmitglieder stammten konfessionell übergreifend aus verschiedenen Teilen der Bürgerschaft, auf christlicher Seite sind stellvertretend die Stadträte Wilhelm Pressmar (3) und Max Weishaupt (4) zu nennen, auf jüdischer Seite Jakob Adler (5) und Max Bergmann. (6)

Es erfolgte im Oktober 1924 die Ausschreibung eines „Wettbewerbs zur Erlangung von Entwürfen für einen Saalbau mit Turnhalle auf dem Gelände zwischen Bühler Halle und Hasenstraße in Laupheim“ durch den Turnhallebauverein. (7)

Es wurden folgende bauliche Anforderungen gestellt:

a. für den Saalbau

Ein Saalbau von 700-760 qm Grundfläche mit 1.000 Sitzplätzen in Reihenbestuhlung der für Versammlungen, Feste, musikalische Darbietungen und für Theateraufführungen mit und ohne Orchester geeignet ist. Eine Bühne für 200 Sänger. Vor der Bühne ist ein versenktes, aber überdeckbares Orchester anzuordnen. Die Bühne ist so auszubauen, dass Theaterstücke aufgeführt werden können. Es ist deshalb ein Schnürboden einzurichten, der einer Bühnenöffnung von 4-4,5m lichter Höhe entspricht. An Nebenräumen soll die Bühne erhalten: Eine Garderobe für Männer 50 qm, eine Garderobe für Frauen 50 qm. Diese beiden Räume sollten auch als Versammlungsräume und für Musikproben benutzt werden. Drei weitere kleine Garderoben mit jeweils 10 qm. Einen Raum für einen Friseur,

einen Raum von 60-80 qm zur Aufbewahrung von Bühnensutensilien. Weitere Magazine für die Bühne im Untergeschoss. Die nötigen Aborte für die Bühne. Der Saal soll eine Galerie erhalten, die zusätzlich 250 Plätze auf Klappsitzen erhalten soll. Sämtliche Sitzplätze sind in den Plänen einzuzeichnen. Eine Schenke, ferner eine Küche von etwa 40 qm für die Speisenzubereitung sind an geeigneter Stelle anzulegen. Eine geräumige Vorhalle mit Kleiderablage, Kasse und Aborten. Ein Tisch und Stuhlmagazin unter einem Teil des Saales. Ein Raum für die Zentralheizung nebst den nötigen Räumen für Holz und Kohlen. Die Zentralheizung ist so anzulegen, dass auch die Turnhalle mit beheizt werden kann. Eine Wohnung für den Hausmeister, bestehend aus vier Zimmern mit Küche und den nötigen Nebenräumen. Soweit der Planungsentwurf für Laupheims erstes Kulturhaus!

b. für die Turnhalle

Einen Turnsaal von etwa 300 qm mit genügend großem Weichboden. Eine Garderobe und Schrankraum 40qm. Einen Wasch und Duschaum 20-25 qm. Vier Geräteräume, je 10 qm für Turn und Sportvereine. Einen Vorraum, Aborte. Die Nebenräume der Turnhalle sollen auch für die Sportveranstaltungen im Freien benützt werden. Über die Verwendung des übrig bleibenden Geländes sind Vorschläge mit einzureichen. Es werden verlangt: Eine Aschenbahn von 100 m Länge und 5 m Breite. Ein Spielplatz gleichzeitig Festplatz und Platz für Freiturnen. Im Übrigen schattenspendende Baumreihen, Rasenflächen, unter Umständen eine Zuschauerrampe, eventuell ein bis zwei Tennisplätze von 19-39 qm. Unter Berücksichtigung, dass später noch weitere Parzellen erworben werden sollen, soll ein Fußballsportplatz mit einer Spielfeldgröße von 80 x100 m, ferner ein geräumiger Platz für Leichtathletik vorgesehen werden.

Die Entwürfe durften keinerlei Erkennungszeichen außer einem auf allen Stücken anzubringenden Kennwort tragen. Der Name des Verfassers war in einem versiegelten Briefumschlag, auf dessen Außenseite ebenfalls das Kennwort angegeben sein musste, dem Entwurf anzuschließen.

Es gingen 72 Entwürfe ein. Den Zuschlag erhält schließlich unter dem Kennwort „Oberschwaben“ der Entwurf der Architekten Schlösser und Weirethner aus Stuttgart, mit dem das Gebäude sein heutiges Aussehen erhielt, das sich über nahezu neunzig Jahre (2017) nahezu unverändert erhalten hat.

Elemente von Jugend- und Bauhausstil sind vor allem in der Gestaltung der Vorhalle mit den bis auf den Boden gezogenen Linien und der an Sakralbauten erinnernden Betonsäulen am Hauptbau zu erkennen. Schnörkellos, praktisch und zugleich formschön eben wie es der in den zwanziger Jahren moderne Bauhausstil vorschreibt. Im Innern des Eingangsbereich hängen heute noch die originalen Jugendstilleuchter aus geschwungenen Holzleisten.



Heutige Ansicht der Halle von Süden aus gesehen

Nachdem alles soweit entschieden war, wurde sich der Finanzierung zugewandt. Dazu aus dem Kassentagebuch des Stadtschultheißenamtes 1926/27 (8)

Es gingen ein an Spenden:

15.09.1925 Sam(uel) S(imon) Steiner 10.000 RM

21.09.1925 Carl Lämmle 10.000 RM

Diese sind zunächst wohl als Armenstiftung gedacht, deren Zinsen jährlich an die Ortsarmen (christliche und jüdische) ausbezahlt werden sollten. Der Betrag wird aber offensichtlich zum Turnhallenbau mitverwendet.

28.10.1925 Carl Lämmle 20.000 RM

07.01.1926 Carl Lämmle 5.000 RM

03.10.1926 Carl Lämmle 5.000 RM

Zusammen mit den sonstigen Einnahmen (weitere Spenden insbesondere durch den Turnhallebauverein selbst und Haushaltsmitteln der Stadtpflege) ergaben sich Gesamteinnahmen in Höhe von 89.605,07 RM.

Dem gegenüber standen die Ausgaben für die Bauleistungen (Architektenleistungen, Handwerkerrechnungen u.a.) in der Gesamthöhe von 96.966,03 RM. Umgerechnet auf die heutige Kaufkraft war das ein Wert von rund 700.000 Euro (1 RM = 7 Euro). Somit ergibt die Abrechnung einen Abmangel in Höhe von 7.360,96 RM, der

von der Stadtpflege getragen wurde.
 Der Bauplatz wurde kostenlos von den Herren Muth und Steiner
 (Schlossgutbesitzer) und Oberlehrer Paul Schmidt zur Verfügung
 gestellt.

Kämpheim.
Kassentagebuch
 für den
Turnhalle - Neubau 1926/27.

Einnahmen:

Tage der Zahlung	Von wem	durch	Betrag M ₰
28. Okt. 1925	Carl Lämmle	Gen. K.	20 000 -
15. Sept. "	Sam. S. Steiner	"	10 000 -
21. " "	Carl Lämmle	"	10 000 -
21. Aug. "	Zinsen v. d. Gen. Bank	"	538 90
" " "	"	"	402 80
7. Jan. 1926	Carl Lämmle	"	5 000 -
10. April	Turnhallebauverein	"	300 -
30. Juni "	Zinsen v. d. Gen. Bk.	"	645 95
17. Aug. "	Stadtpflege für	"	2 000 -
9. Sept. "	Stadtpflege "	"	500 -
13. Okt. "	Carl Lämmle "	"	5 000 -
15. Okt. "	Turnhallebauverein	"	1 500 -
23. " "	Stadtpflege für	"	2 000 -
29. Nov. "	Turnhallebauverein	"	500 -
	p. 21. Aug. 1926 Zinsen	"	7 50
5. II. 1927	Kampfabbauverein	"	500 -
6. 4. 1927	Stadtpflege für	"	20 000 -
28. 4. 1927	" über das Konto Nr. 7. f. 4. 2.	"	5 000 -
20. 5. 1927	Richt. Exp. über Kont. Nr. 7. f. 4. 2.	"	1 009 92
4. 12. April "	Stadtpflege für	Gen. Bank	5 000 -
<u>Gesamtsumme der Einnahmen:</u>			<u>89 605 07</u>

Summe eingezahlte
Einnahmen mit Zinsen

Summe eingezahlte
Einnahmen mit Zinsen

Summe eingezahlte
Einnahmen mit Zinsen

Auszug aus dem Kassentagebuch der Stadtverwaltung von 1926/1927
 mit den Spenden von Carl Lämmle und Samuel Steiner

Carl Lämmle (1867 - 1939) in Laupheim geboren, 1883 nach Amerika ausgewandert, dort ab den 1900er Jahren zum Medienmogul aufgestiegen, gründet 1915 das, was man heute unter „Hollywood“ versteht, bleibt Laupheim, das er bis 1930 regelmäßig besucht, sein Leben lang verbunden, unterstützt die Stadtgemeinde in den 1920er Jahren mit wirklich großzügigen Geldspenden (nicht nur bei der Bühlerhalle), ermöglicht hunderten von württembergischen Juden in den dreißiger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts die Flucht und Einreise in Amerika, wodurch er diesen das Leben rettet.

Samuel Steiner (1865-1955) ein Mitglied der Familie Steiner. Diese ist mit den Schlosssteinern, den ab 1843 Besitzern des Schlosses Großlauheim und den Hopfensteinern, den Inhabern der Firma „Steinerhopfen“, eine der bedeutendsten jüdischen Familien in Laupheim. Samuel Steiner gründet 1885 in New York eine Zweigstelle von „Steiner Hops“, die in der Folgezeit dort äußerst erfolgreich deutsches Bier braut.



Preisgekrönter Entwurf der Turn- und Festhalle Laupheim. 1925.

Um weitere Spenden zu erhalten wurde Merchandising betrieben, so wurde eine Postkarte von dem zukünftigen Gebäude gedruckt, die für zwanzig Pfennig im Schneeballsystem verkauft werden sollte, sowie ein Steinmaßkrug hergestellt. (9)



Heutige Ansicht der Halle von einem ähnlichen Standpunkt aus

Das Stadtschultheißenamt stellte beim Württ. Kultusministerium ein Gesuch um einen Staatsbeitrag (heute würde man sagen einen Zuschussantrag), nachdem vorher bei den Schulen und dem Turnverein Laupheim nach der Auslastung der zukünftigen Halle nachgefragt wurde. (10)

Vom Turnverein erhielt es folgende Antwort:

60 Schüler, 25 Schülerinnen, 35 erwachsene Aktivturner, 30 Turnerinnen, Männerriege mit 18 und Fechterriege mit 23 Teilnehmern, insgesamt 191 Personen.

Von den Schulen gab es folgende Rückmeldung:

Latein-und Realschule

6 Klassen mit drei Abteilungen

Klasse I: 28 Turner in 1 Wochenstunde

Klasse II und III: 53 Turner in 2 Wochenstunden

Klassen IV-VI: 39 Turner in 2 Wochenstunden

Anmerkung: „Auf Anordnung des Vorstandes der Landesturnabteilung sollen die Klassen zwei und drei getrennt werden, wodurch weitere zwei Turnstunden notwendig werden. Auch soll im kommenden Schuljahr für die 32 Schülerinnen, die momentan nicht turnen, eine Turnstunde eingeführt werden.“

Katholische Volksschule

- 5. Knabenklasse: 42 Turner
- 6. Knabenklasse: 35 Turner
- 7. Knabenklasse: 42 Turner
- 5. Mädchenklasse: 52 Turnerinnen
- 6. Mädchenklasse: 50 Turnerinnen

Dazu kommen noch aus der Ober- und Unterklasse der Mittelschule jeweils 45 Schüler/innen dazu.

Anmerkung: „Im Frühjahr 1926 werden die Volksschulklassen wieder stärker werden, so dass für eine Klasse mit jeweils 60 Schülern bzw. Schülerinnen rechnen muss.“

Evangelische Volksschule

1 Abteilung mit 30 Schülern

Für die Ausstattung der Turnhalle wurde im selben Zusammenhang vom Turnverein folgender Bedarf angemeldet:

- 3 bis 4fache Reckeinrichtung
 - 3 bis 4fache Sprungeinrichtung (mit drei Sprungbrettern)
 - 3 bis 4 Roll-Leitern, waagrecht, senkrecht und schräg zu stellen
 - 1 Klettergerüst mit 8 verzinkten Eisenstangen und 4 Tauen
 - 1 Schwebebalken
 - 1 vierteilige Streck-Schaukel und sechsteilige Rundlaufeinrichtung mit Aufziehvorrichtungen
 - 3 bis 4 eiserne Barren
 - 2 Pferde
 - 2 Sprungböcke
 - 4 Schwebekanten, 6-12 Felder Sprossenwand
 - 6 bis 8 Kokosmatten
 - 4 Sprungbretter
 - 50 Stück eiserne Hanteln a 1 kg
 - je 5 Stück eiserne Kugeln zu 5,7 und 10 Pfund
 - 50 Stück verzinkte Turnstäbe 85 - 90 cm lang, 20mm stark
 - 50 Paar Keulen
 - 4 Faustbälle
 - 4 Stoßbälle mit Segeltuchüberzug
 - 2 Dutzend kleine Handbälle
 - 4 kleine Gummihohlbälle
 - 2 Schleuderbälle zu 1 kg
 - 10 Spielefahnen mit Ständer, 12 Schlaghölzer
 - 2 Faustbälle, 2 Korbballständer
 - 2 Mooslatten, 1 Neonband, 1 Stoppuhr
 - 2 Ziehtaue
 - 2 Schwungseile
- und zu guter Letzt: ein Verbandskasten.

Wie man sieht, unterscheidet sich das Schulturnen der 1920er Jahre nur in Nuancen von dem heutigen!

Auf das Gesuch der Stadtverwaltung wurde schließlich ein Staatsbeitrag von 5.000 Mark gewährt, der durch Beschluss des Gemeinderats vom 29. Oktober 1927, prozentual für noch ausstehende Rechnungen an die Architekten und Handwerker ausbezahlt wurde.

Nachdem die Finanzierung, nicht zuletzt durch die großzügigen Spenden aus Übersee, abgesichert worden war, wurde das Bauvorhaben zügig umgesetzt. Bereits am 14. März 1926 wurde der Grundstein für die neue städtische Turnhalle gesetzt.

In der Urkunde, die in den Grundstein eingelegt wurde, wird das bisherige Geschehen noch einmal zusammengefasst:

„Im Jahre des Heils 1926, am 14. des Monats März, im 8. Jahre nach dem großen Kriege, als Generalfeldmarschall Paul von Hindenburg(11) Präsident des Deutschen Volkes, Wilhelm Bazille(12) Staatspräsident des Freistaates Württemberg und Franz Konrad Stadtschultheiß der Stadt Laupheim war, wurde der Grundstein zu diesem Bau gelegt. Den Plan entwarfen die Architekten Schlösser und Weirethner aus Stuttgart. Die Ausführung hatten die Baumeister Rupf, Staub und Wulle von hier. Die Erstellung der Turnhalle wurde ermöglicht durch die bedeutenden freiwilligen Spenden von Herrn Carl Lämmle, New York, Herrn Sam(uel) Steiner, ebenfalls New York und Herrn Mut Steiner, Schlossgutsbesitzer, Laupheim. Der Bau wurde erstellt in einer Zeit, welche die körperliche und sittliche Ertüchtigung der Jugend gebieterisch forderte, dazu diene diese Turnhalle uns und kommenden Geschlechtern. Zwar sind sich die verantwortlichen Stellen der Stadt Laupheim bewußt, daß Sport und Spiel die Ertüchtigung der Jugend nicht verbürgen, aber trotzdem wissen sie die Bedeutung der turnerischen Übungen, wenn dieselbe mit der Pflege des Geistes und der Sitte Hand in Hand gehen, vollauf zu würdigen und hoffen, daß der Bau zum Wohle der Jugend beitragen wird! Möge das Haus mit Gottes gnädigem Beistand der Stadtgemeinde und ihren Bewohnern zum Segen sein! Urne wird mit Inflationsgeld gefüllt und eingelegt.“

In den Reden, die dabei gehalten wurden, wird neben dem Turnhallebauverein und den Architekten auch ausdrücklich den „edlen Spendern“ gedankt, die den Bau der Halle ermöglicht haben.
(13)

Stadtschulheiß Konrad:

„Eine kleine Schar von Männern haben sich vor zwei Jahren zusammengetan, um im Turnhallenbau endlich einen praktischen Weg zu finden, die Mittel zu schaffen, den Wunsch unserer Stadt zu verwirklichen. Es ist mir heute eine Freude, diesen Männern meinen Dank zum Ausdruck zu bringen. Ich bin mir bewußt, daß die Erstellung dieser Turnhalle Aufgabe der Gemeinde gewesen wäre. Aus vollem Herzen möchte ich auch Dank sagen den edlen Spendern, die den Grund zu dieser Turnhalle gelegt haben. Es sind dies die Herren Lämmle, New York, Sam(uel) Steiner, New York, Schloßgutsbesitzer Steiner (hier in Laupheim) und Oberlehrer Schmidt. Sie haben wesentlich dazu beigetragen, daß es schon jetzt möglich geworden ist, den Bau in Angriff zu nehmen...“

Der Vorsitzende des Turnhallebauvereins, Dipl.Ingenieur Stadtrat
A. Scheffold:

„...Wir sind heute zusammengekommen, um den Grundstein dieses Werkes zu legen, das am 14. März 1926 in schwerster Zeit vom Laupheimer Volk mit Unterstützung lieber Freunde begonnen wurde... Doch all unser Schaffen wäre umsonst gewesen, wenn nicht von Seiten edler Männer Mittel zur Verfügung gestellt worden wären. Ich habe die Ehre, diesen Männern herzlichen Dank zum Ausdruck zu bringen...“

Leider hielt diese Dankbarkeit nicht allzulange an, denn bereits am 13. Juni 1933 wurde Carl Lämmle die Ehrenbürgerschaft der Stadt Laupheim durch einstimmigen Gemeinderatsbeschluss aberkannt, die nach ihm benannte Straße wurde in „Schlageter Straße“(14) umgetauft.

Doch zurück zum Verlauf der Grundsteinlegung.

Der Laupheimer Verkündiger schrieb am 15. März 1926:

„In schlichtwürdiger Form vollzog sich gestern Nachmittag die Feier der Grundsteinlegung für die neue Turnhalle. Eine große Menschenmenge umsäumte den Platz vor dem neuen Bau, um den geschichtlichen Akt mitzuerleben. Die Redner wiesen auf die Bedeutung der neuen Turnhalle als eine Stätte zur körperlichen und sittlichen Ertüchtigung der Jugend hin und dankten allen, welche mitgewirkt haben am Werden des Baues. Die städtische Musikkapelle und die Gesangvereine Cäcilia und Concordia erhöhten durch ihre musikalischen Beiträge den feierlichen Vorgang.“

Ein erster Höhepunkt im Leben der noch jungen Halle bildete deren Einweihung am 22. Mai 1927.(15)

Bei den Reden, die dabei gehalten wurden, wird der Stolz der Stadtväter auf das von ihnen Geschaffene spürbar.

Dazu noch einmal Auszüge aus dem Laupheimer Verkündiger vom 23. Mai 1927:

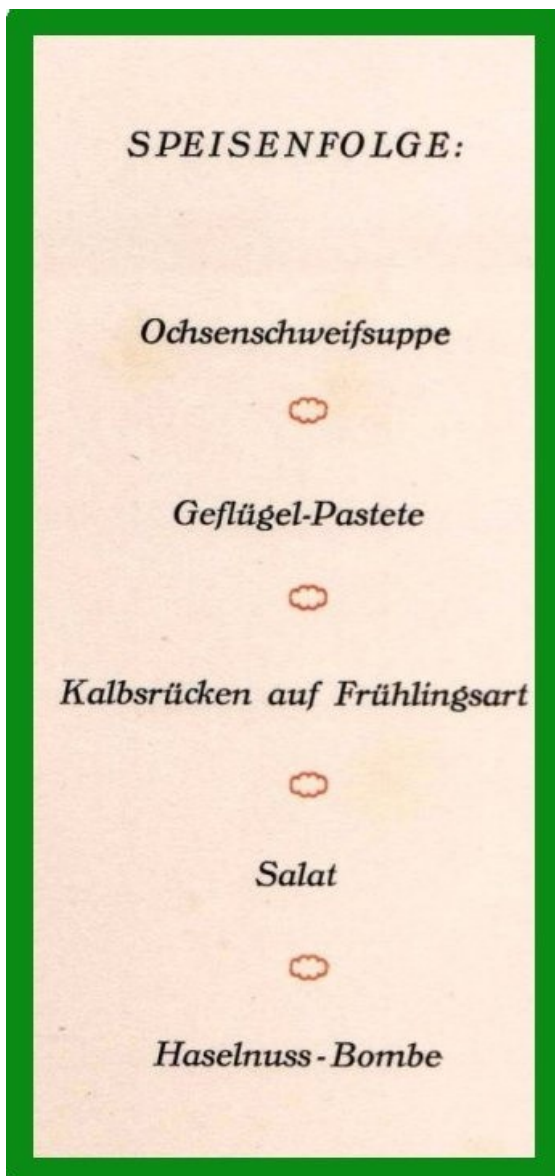
„Nun ist das Werk vollendet, zu dem vor mehr als Jahresfrist der Grundstein gelegt wurde. Unsere neue Turnhalle ist ein prächtiger stattlicher Bau, nach allen Erfordernissen eines modernen Turnbetriebs und neuzeitlicher Hygiene eingerichtet. Er steht am Ortseingang unserer Stadt und belebt und verschönert das Stadtbild. Was echter Bürgersinn, verbunden mit uneigennütziger Unterstützung durch unverdrossene, harte Arbeit geschaffen hat, hat nunmehr die Krone der Vollendung erhalten und steht vor uns als Schöpfung von unersetzlichem Wert für unsere und künftige Geschlechter.“

Dipl.Ingenieur Scheffold als Vorsitzender des Turnhallebauvereins bei der Einweihung:

„Unsere Turnhalle ist, das dürfen wir mit berechtigter Genugtuung sagen, ein herrliches Bauwerk. Manch einer, der zu früh kritisierte, wird nun seine Kritik umstellen müssen. Das Werk paßt voll und ganz in unsere oberschwäbische Landschaft. Es ist in seinen architektonischen Formen einfach, gediegen und solide. Dies ist notwendig, weil es sich um ein öffentliches Gebäude handelt, das noch künftige Generationen lehren soll, "es hat einmal

Menschen gegeben, die solche Dinge schaffen konnten". So übergebe ich nun die Turnhalle im Namen des Turnhallebauvereins der Stadtverwaltung. Ich richte an die Stadtverwaltung die Bitte, sie möge das Bauwerk hüten und schützen und stets in gutem baulichen Zustand halten, sie möge mit besorgt sein, daß es sei eine Stätte des Friedens und friedlichen Kämpfens und Wirkens, dann wird die Turnhalle ihren Zweck erfüllen, dann wird sie Dienste leisten zum Wohle der Gemeinde."

Das die Laupheimer auch schon im Jahre 1927 wussten, wie man festet, zeigt die Menükarte der Einweihungsfeier. Die Gäste labten sich an Ochsenschweifsuppe, Geflügelpastete, Kalbsrücken auf Frühlingsart, Salat und Haselnussbombe. (16)



Quellen und Anmerkungen:

AR Lph bedeutet Altregistratur der Stadtverwaltung Laupheim. Dieser Bestand liegt im Stadtarchiv Laupheim vor und bildet das schriftliche Gedächtnis der Stadt Laupheim von deren Anfängen im

19. Jahrhundert bis in die sechziger Jahre des nachfolgenden zwanzigsten Jahrhunderts.

1 AR Lph Bü 1572, ein erstes Gesuch an den Gemeinderat um einen geeigneten Turnplatz liegt bereits aus dem Jahre 1851 vor, Laupheimer Verkündiger vom 25. August 1901, Artikel über die Einweihung der Turnhalle an der Ulmer Straße

2 AR Lph Bü 1577, Protokollbuch des Turnhallebauvereins

3 Wilhelm Pressmar (1870-1947) Feinkost-und Kolonialwarenhändler in der Kapellenstraße 32, in unmittelbarer Nähe der Adlerschen Lebensmittelhandlung. Die Familien sind freundschaftlich verbunden. Wilhelm Pressmar ist allerseits sehr beliebt, Gemeinderat, Mitglied im Schützenverein und stolzer Vater von vier Töchtern. Er dichtet gerne, so widmet er folgendes Gedicht seiner Ehefrau Anna:

„Aus dem Ehestandsregister liest mir vor die Frau. Ich horch! Höre Alter, sagt sie, warum bringt denn nur der Storch niemals Buben, immer Mädchen, wenn der Mann ein Schütze ist? Ganz erschrocken sag ich: Weibchen, wenn ich das nur selber wüßt!“

Auch der Text des Laupheimer Heimatfestliedes, (Am Himmel hoch die Sonne glänzt...), das bis heute zu diesem Anlass gesungen wird, stammt aus seiner Feder.

Aus: Spurensuche - Die vier Pressmar-Töchter, Vortrag am 15. März 2008 im Kulturhaus Laupheim

4 Max Weishaupt, vermutlich der Großvater seines gleichnamigen Enkels Max Weishaupt (1908-1982), von Beruf Maschinenbauer, der 1932 in Schwendi ein Werk für Feuerungstechnik gründet. Hergestellt werden Gebläse und Feldschmieden. Heute beschäftigt die Weishaupt GmbH über 3.000 Mitarbeiter und erzielt einen Jahresumsatz von 540 Millionen Euro

5 Jakob Adler (1875-1935), Sohn Isidor Adlers, der als Konditor das heutigen Cafe Hermes in der Kapellenstraße als Wohn- und Geschäftshaus für sich und seine Familie erbaute. Isidor Adler bringt es als Lebensmittel-Großhändler zu ansehnlichem Wohlstand, was sich nicht zuletzt in seinem repräsentativen Haus widerspiegelt.

Das Cafe Hermes ist eines der ganz wenigen aus dem neunzehnten Jahrhundert stammenden, von wohlhabenden jüdischen Laupheimern bewohntes Gebäude, das sich erhalten hat.

Jakob Adler ist ebenfalls der ältere Bruder von Friedrich Adler, dem international bekannten Jugendstilkünstler. Dieser entwirft für Jakob dessen Wohnhaus in der König-Wilhelm-Straße 21, ein avantgardistisch wirkendes Gebäude, das bis heute dort steht und an der Haustür Friedrich Adlers Monogramm „FA“ trägt. Der Bau wird 1901 abgeschlossen und die Familie von Jakob Adler zieht ein. Jakob Adler engagiert sich vielfältig, neben dem wirtschaftlichen, auch im sozialen Bereich. Er sitzt 1923 im Ausschuss des Hilfsvereins (heute würde man sagen: Fördervereins) für die Laupheimer Latein- und Realschule, er ist Vorstand des Laupheimer

Handelsvereins, den er über zwanzig Jahre bis 1933 leitet. Er kandidiert 1928 auf der Liste „Gemeinsamer Wahlvorschlag“, hinter der die Zentrumsparterie steht, für den Gemeinderat und wird mit der vierthöchsten Stimmenzahl aller neu zu wählender Mitglieder dort hinein gewählt. Nach dem Verlust seiner Ehrenämter und der Ausgrenzung aus dem sozialen Leben der Stadt begeht Jakob Adler am 15. Dezember 1935 im elterlichen Geschäft Selbstmord durch das Trinken von Säure.

Aus: Die jüdische Gemeinde Laupheim und ihre Zerstörung, hrsg. 2008 von Dr. Antje Köhlerschmidt und Karl Neidlinger, erstellt von einer Arbeitsgruppe der Gesellschaft für Geschichte und Gedenken

6 Max Bergmann (1879–1952)

Sohn von Josef Bergmann, dem Begründer der Haarfabrik Bergmann. Josef Bergmann ist ein aus Böhmen stammender Friseur, der 1873 einen Betrieb „zur Haarveredelung“ gründet. Er lässt seinen Bruder Anton nachkommen und betreibt die Perückenherstellung, zunächst auf dem Judenbergr, dem jüdischen Viertel in Laupheim, später dann in eigens dafür eingerichteten Fabrikgebäuden (Radstraße, König-Wilhelm-Straße). Die Geschäfte gehen gut, 1905 hat er bereits 120 Mitarbeiter. Max Bergmann ist wie Jakob Adler politisch und sozial engagiert, Vorstand des Verschönerungsvereins, Mitbegründer der Ortsgruppe des Roten Kreuzes, 1911 zum ersten Mal in den Laupheimer Gemeinderat gewählt ohne einer Partei anzugehören. Nach erfolgter Arisierung (aus der Haarfabrik Bergmann wird die Württ. Haarfabrik) und der in der Pogromnacht erfolgten Verschleppung und Inhaftierung ins KZ Dachau, die er überlebt, wandert er zusammen mit seiner Familie 1939 nach den USA aus.

Ebenda, siehe oben

7 AR Lph, Bü 1575, Ausschreibung des Turnhallebauvereins

8 AR Lph, Bü 1571, Kassentagebuch des Stadtschultheißenamtes Laupheim 1926/1927

AR Lph, Bü 1571, Spenden Lämmle und Steiner siehe auch AR Lph, Bü 1576

Gemeinderatsprotokoll vom 20. November 1925, in welchem die Stiftung von Carl Lämmle (20.000 Mark für den Turnhallenneubau und zusätzlich 10.000 Mark zur Einrichtung einer Armenstiftung vom 15. September 1925) dem Gemeinderat bekannt gegeben wird.

Siehe auch Stiftungsurkunde, in welcher Sam(uel) Simon Steiner als Teilhaber der Firma Simon H(einrich) Steiner mit Sitz in Laupheim/New York, dem Stadtschultheißenamt Laupheim eine Stiftung von 10.000 Goldmark attestiert. Diese sollen der Stadtgemeinde Laupheim übergeben werden zum Ankauf von Gelände für die neue Turnhalle; aus den Zinsen aus diesem Kapitel soll eine Stiftung für die Ortsarmen entstehen, der Zinsertrag geht mit 60% an die katholischen, sowie mit jeweils 20% an die evangelischen und jüdischen Bedürftigen, verteilt und verwaltet wird die Summe von den christlichen Pfarrern und dem jüdischen Gemeindevorsteher. O.D., als Stichtag für die Zuteilung ist der jährlich wiederkehrende Todestag von Wilhelm Steiner, dem Sohn von Simon Heinrich Steiner (gest. 21. November 1924) festgesetzt.

Museum zur Geschichte von Juden und Christen, Raum Weimarer Republik

9 Postkarte zur Finanzierung der Turnhalle, AR Lph Bü 1573
Auszug aus dem Aufruf des Turnhallebauvereins Laupheim e.V. an die Laupheimer Bevölkerung

„Unser Plan ist einfach und jeder kann ihn unterstützen: Es werden eine Million Ansichtskarten von der zukünftigen Turn- und Festhalle hergestellt und diese müssen zum Preis von zwanzig Pfennig für das Stück in unserer engeren und weiteren Umgebung und darüber hinaus verkauft werden. Wir sagen eine Million Ansichtskarten sollen verkauft werden. Eine solche Anzahl ist natürlich nicht im Kleinverkauf abzusetzen. Daher ist unser Plan folgender: 1000 Einwohner Laupheims sollen uns durchschnittlich je zehn Adressen nennen, an die wir je 100 Ansichtskarten senden können. Wir senden auf unsere Kosten und unser Risiko an alle Adressaten die 100 Postkarten und geben dazu alle notwendigen Aufklärungen.

Bürgerschaft Laupheims! Macht euch ein wenig Kopfzerbrechen und wundert euch, wieviel Adressen ihr mit ein wenig gutem Willen zusammenbringt. Wer auch nur eine Adresse bringt, trägt schon zum Gelingen des Werkes bei!“

Ein kühner Plan, dem allerdings nicht der erwartete Erfolg beschieden war, da der Verkauf der Postkarte eher schleppend verlief, während der Maßkrug reißen den Absatz fand.

10 Gesuch des Stadtschultheißenamtes Laupheim beim Württ. Kultusministerium um einen Staatsbeitrag zum Turnhallenneubau
AR Lph, Bü 1577

11 Paul von Hindenburg 1847-1934
Generalfeldmarschall und zusammen mit Ludendorff (Erich Friedrich Wilhelm Ludendorff, 1865-1937, General und Stellvertreter Hindenburgs in der OHL) Chef der obersten Heeresleitung im ersten Weltkrieg, den er weitgehendst selbstständig, ohne Einflussnahme des deutschen Kaisers führt. Ab 1925 zum zweiten Reichspräsidenten der Weimarer Republik gewählt, gibt dieser die Möglichkeit zu deren Konsolidierung, da Hindenburgs Wahl die konservativen rechten Parteien in die neue Staatsform mit einbindet. Daraus ergeben sich dann ja auch die sogenannten „Goldenen Zwanziger Jahre“, die mit der Weltwirtschaftskrise von 1929 ein abruptes Ende finden. Der Weltwirtschaftskrise folgt in Deutschland eine Staatskrise, die damit endet, dass Hindenburg am 30. Januar 1933 den „böhmischen Gefreiten“ Adolf Hitler zum Reichskanzler ernennt.

12 Wilhelm Bazille, 1874-1934, geboren in Esslingen, aufgewachsen in Geislingen, Beamtenlaufbahn in Stuttgart, Regierungsrat beim Landesgewerbeamt, Mitglied der DNVP und des württembergischen Landtags, 1924-1928 württembergischer Staatspräsident

13 Laupheimer Verkündiger vom 16. März 1926 (Grundsteinlegung)

14 Albert Leo Schlageter (geb. 1894 in Schönau/Schwarzwald, hingerichtet 1923 auf der Golzheimer Heide/Düsseldorf) war Soldat

im ersten Weltkrieg und später Mitglied der NSDAP-Tarnorganisation Großdeutsche Arbeiterpartei. Während der französisch-belgischen Ruhrbesetzung war er militanter Aktivist und wurde wegen Spionage und mehrerer Sprengstoffanschläge von einem französischen Militärgericht zum Tode verurteilt und hingerichtet. Die NS-Propaganda machte aus Schlageter den „ersten Soldaten des Dritten Reiches“ und begründete einen „Schlageter-Kult“.

15 Reden zur Einweihung der Bühler Halle, Laupheimer Verkündiger
23. 05.1927

16 Menükarte Einweihungsfeier, AR Lph, Bü 1573

Reproduktionen Bauplan, Postkarte und Speisekarte, Stadtarchiv
Laupheim
Fotos Turnhalle und Kassentagebuch, Maucher